

Nichts zu machen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-465042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn sie Inserätli machen

Schweizerische Coiffeurmeister-Ztg.:
Coiffeuse findet angenehme Jahresstelle
in Chur. — Gut bezahlt. Gutes Essen.
Wäsche. Schlafen b. Meist.

Zu meiner Ehre sei's gestanden: Ich
denke mir nichts böses dabei! W. W.

Aus einer Basler Zeitung:
Kaufe Adressen gutsituierter Leute, die
sich scheiden lassen wollen.
Ich habe mir einen Weisheitszahn
ausgegrübelt, aber ich steige nicht
nach. P. M.

Das Rohköstlerblatt enthält folgendes
Inserätli:
Frohnerster, ideal veranlagter, feinsinni-
ger Freiköstler wünscht junges, liebes,
sonniges Frischkost-Mädel für Sonntags-
wanderungen kennen zu lernen.»
Also eine neue Sorte Menschen ...
so ein Frischkost-Mädel möchte ich
auch mal kennen lernen! F. B.

Die Birken werden nie vergessen! Das
Okume, der fremde Stamm,
auch Mahagonie ist ersessen, das Schiff
für uns das Meer durchschwamm.
Ja alle diese hehren Zierden zum Brett
gesägt und dann nach Mass geschafft
mit Chic und Würden, werden Schmuck
des Heims und machen Spass.
Du hast ja mein Geschäft besehen, der
Ausstattungen edles Holz,
bekanntlich leicht auch zu erstehen, du
sprachst dich aus, warst auf mich stolz.
So geht's, wenn einer statt Möbel —
Gedichte macht. M. K.

Zimmer, am liebsten bei Privat, auf 6.
Juni gesucht von jungem Herrn mit si-
cherer Ansteking.
Scheint ein ehrlicher junger Mann zu
sein. M. B.

(Glarner Zeitung):
Zu kaufen gesucht: Ein Kinderbett mit
Inhalt.
Bub oder Mädel? A. F.

(Appenzeller Zeitung):
Zu mieten gesucht auf Herbst in Herisau
ein Haus (4—5 Zimmer), möglichst im
Freien.
Dem gehts wie mir! Auch ich will nur
ein Haus, das im Freien steht. G. G.

In Kinozeitungen liest man ja oft recht
amüsante Sachen. Aber das Netteste
leistet ein Inserent im Film-Kurier
No. 113 vom 14. Mai 1932, wo die
Anzeige eines neuen Filmes wörtlich
heisst:

Starkes Sexual-Drama:
«... bis ins dritte und vierte Glied».
Wirklich sehr stark. Th. G.

Die Bekannten.

«Gestern träumte ich, dass ich
oben im Himmel gewesen bin.»

«Und?»

«Da ich aber gar keinen Bekannten
getroffen habe, ging ich wieder fort.»

Schlechte Zeiten.

«Haben Sie den Hund nicht mehr?»
«Die Zeiten sind schlecht, wir ha-
ben ihn verkauft.»

«Wer wacht denn nachts?»

«Mein Mann bellt selber.»

Nichts zu machen.

Auf dem Güterbahnhof werden
einige Waggon Seefische ausgeladen.
Meint der Empfänger der Ware zu
einem herumlungernnden Mann, des-
sen Kleidung von Not zeugt: «He,
fassen Sie mal mit an, bekommen
auch eine schöne Mahlzeit Fische
dafür!»

«Nö», sagt der Mann erschrocken,
«ich bin Vegetarier!» Beye

Organisation

Die Sache hat sich natürlich ip
Amerika zugetragen. Der Bankdirek-
tor Boveril Braun veruntreute eine
Million Dollar aus Depotgeldern. Er-
reichte den Nachtzug und fuhr la-
chend in die weite Welt. Aber schon
im Schlafwagen erreichte ihn die er-
ste Nachricht von daheim. Und das
kam so:

«Haben Sie noch ein Bett frei?»,
fragte Boveri Braun den Schlafwa-
genschafter. Der Schaffner nickte:
«Gewiss.» Boveri Braun betrat das
Abteil. Als er das Handtuch in die
Hand nahm, erschreck er. Ueber das
Handtuch lief eine blaue Schrift:
«Waschen Sie Ihre Hände nicht in
Unschuld. Ihre Spur ist nicht verlo-
ren.» Entsetzt warf sich Boveri Braun
auf das Bett. Auf dem Kopfkissen
heftete ein Zettel: «Werden Ihre
Bankkunden jetzt auch so ruhig
schlafen können?» Und unter dem
Bettlacken befand sich ein rauhes
Brett. Darauf stand: «Im Gefängnis
werden Sie noch viel härter liegen!»

Am nächsten Morgen wankte Bo-
veri Braun grau und blass in den
Speisewagen. Der Steward reichte
ihm die Speisekarte. Mit roter Tinte

stand quer über den Getränken und
Leckerbissen: «Kehren Sie um. Sie
sind erkannt und werden beobach-
tet!» Boveri Braun liess sich einen
schwarzen Kaffee kommen. Am
Grund der Tasse las er: «Ihr Steck-
brief liegt auf allen Bahnstationen.»
Boveri Braun sprang auf: Befahl die
Rechnung. Unter der Rechnung war
ein Stempel; «So vergeuden Sie das
Geld anderer Leute.»

Boveri Braun kam mehr tot als le-
bendig in sein Abteil zurück. Der Zug
hielt auf einer grösseren Station. Um
sich zu zerstreuen, kaufte sich Bo-
veri Braun einen Roman. Aus dem
Buch fiel ein roter Zettel: «Lesen Sie
lieber das Strafgesetzbuch.» Und als
der Schaffner ins Abteil trat, die
Fahrkarten zu prüfen, fand Boveri
Braun auf der Rückseite seiner Karte
einen Stempel: «Kehren Sie um! Un-
sere letzte Warnung. Auf der näch-
sten Station wartet man schon auf
Sie!» Boveri Braun sprang aus dem
Zug. Flüchtete in einen Wald. Vor
dem Wald hing eine breite Tafel:
«Die Polizei wird Sie auch hier fin-
den.» In seiner Verzweiflung flüch-
tete Boveri Braun auf einen hohen
Baum. Aber schon wieder hing hier
ein Schild: «Klettern Sie getrost wei-
ter. Die Aeste sind fest. In Kürze
werden Sie daran aufgehängt.»

Da liess sich der Bankdirektor Bo-
veri Braun fallen und lief, was er
konnte, vierzehn Tage und vierzehn
Nächte zu seiner Bank zurück, legte
die veruntreute Million wieder in die
Kasse und setzte sich an seinen
Schreibtisch.

Einige Wochen später fand die er-
ste Generalversammlung der neuge-
gründeten Organisation, des Selbst-
schutzes der Bankkunden statt. Der
Vorsitzende bat um das Wort.

«Meine Damen und Herren», sagte
er, «wir können schon nach den er-
sten Monaten unseres Bestehens
einen schönen Erfolg buchen. Seit
vier Wochen sind keinerlei Bankun-
terschleife und Defraudationen in
Amerika mehr vorgekommen. Gewiss
ein schöner Erfolg, nachdem wir bis
dahin gewöhnt waren, täglich von
solchen Fällen zu lesen. Wir ver-



Einzel-Unfall-, Reisegepäck-, Dienstboten-,
Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Automobil-
Versicherungen